

## Historische Geste: Petrus in Konstantinopel

### Papst schenkt dem Ökumenischen Patriarchen Petrus-Reliquien

Seit mehr als 40 Jahren kommt jährlich zum Fest Peter und Paul am 29. Juni eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel in den Vatikan. Umgekehrt reist eine vatikanische Delegation seit vier Jahrzehnten zum orthodoxen Andreas-Fest Ende November nach Istanbul. Heuer hielt sich die Delegation aus dem Phanar mit Erzbischof Job an der Spitze von 27. Juni bis 29. Juni in Rom auf. Dabei kam es zu einem überraschenden Geschehen, das weithin wenig beachtet wurde, aber für die Beziehungen zwischen dem Papst und dem Ökumenischen Patriarchen, aber auch für dessen Stellung unter den christlichen Kirchen einen hohen symbolischen Wert hat.

Der Leiter der Delegation aus Istanbul, Erzbischof Job, schildert ausführlich das Handeln des Papstes: Nach der Papstmesse im Petersdom aus Anlass des Apostelfestes sei er zum Petrus-Grab hinuntergestiegen, um dort mit Papst Franziskus zu beten. Der Papst habe ihm dann gesagt: „Warten Sie auf mich. Ich habe ein Geschenk für die Kirche von Konstantinopel. Letzte Nacht ist mir der Gedanke im Gebet gekommen.“ Der orthodoxe Erzbischof fuhr mit dem Papst in dessen schlichtem Ford zum Apostolischen Palast; dort führte ihn Franziskus in die Kapelle des früheren Päpstlichen Apartments und sagte ihm: „Papst Paul VI. hat diese Kapelle eingerichtet. Er brachte einige Petrus-Reliquien hierher. Ich lebe nicht hier, ich benütze die Kapelle nicht. Im Gebet habe ich mir letzte Nacht gedacht: Diese heiligen Reliquien wären besser in Konstantinopel aufgehoben, im Phanar ... Das ist nicht ein Geschenk von mir, sondern ein Geschenk von Gott.“ Und so seien erstmals in der Geschichte Reliquien des Heiligen Petrus aus dem Alten Rom in das Neue Rom (Konstantinopel) transferiert worden, schloss Erzbischof Job seinen Bericht.

„Das ist für uns ein außergewöhnliches und unerwartetes Ereignis – damit konnte keiner rechnen“, fügte der Erzbischof hinzu und sprach von einem „Riesenschritt hin zur konkreten Einheit“. Das Reliquiar mit einem Teil der römischen Reliquien wurde vom Vizesekretär des Päpstlichen Rates für

die Einheit der Christen, Msgr. Andrea Palmieri, zum Sitz des Ökumenischen Patriarchats im Phanar in Istanbul gebracht. Bereits am Sonntag, 30. Juni, verehrte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., die Petrus-Reliquien erstmals bei einer Liturgie in der Zwölf-Apostel-Kirche im Stadtteil Feriköy. Danach sagte der Patriarch, der Papst habe eine „großartige, brüderliche und historische Geste“ gesetzt, „indem er uns Reliquien des Heiligen Petrus, des Gründers der Kirche von Rom, gegeben hat“.



*Begegnung zwischen Petrus und Andreas*

Natürlich hat eine solche Geste auch eine Aussage in den gegenwärtigen Diskussionen der Orthodoxie, ob dem Ökumenischen Patriarchen auch in der zahlenmäßigen Umschichtung orthodoxer Gläubiger in unseren Tagen noch die von den ersten Konzilien ihm zugesprochenen Vollmachten und Aufgaben zukomme. Bartholomaios selbst hat mehrfach erklärt, dass diese einheitsbewahrende Rolle für alle Kirchen nach einer Wiederherstellung der

Einheit zwischen Ost und West dem Bischof von Rom zukommen würde. Wegen des Nichtbestehens der vollen Einheit werde diese Aufgabe gegenwärtig von Konstantinopel wahrgenommen.

Diese Gedanken wurden auch in theologischen Fachvorträgen der letzten Jahre besonders vom früheren Metropliten von Bursa, Erzbischof Elpidiphoros betont. Er hat jetzt durch die Ernennung zum Metropoliten von Amerika eine noch wichtigere Rolle im Bereich des ökumenischen Patriarchats übernommen.

### **Ausgrabungen unter dem Petersdom**

Das Reliquiar hat eine besondere Geschichte. Papst Pius XII. (1939-58) hatte 1939 grünes Licht für Ausgrabungen unter dem Petersdom gegeben; dabei wurde der Ort des Petrus-Grabes entdeckt, doch wurden zunächst keine Knochensplitter gefunden. Erst neue Grabungen ab 1952 förderten mutmaßliche Reliquien des Heiligen Petrus zutage. Papst Paul VI. (1963-78) war von der Echtheit der Reliquien überzeugt, er kündigte im Juni 1968 bei einer Generalaudienz überraschend ihre Auffindung an. Das bronzene Reliquiar wurde 1971 geschaffen und befand sich seither in der Kapelle des damaligen Päpstlichen Apartments im Apostolischen Palast. Nur ein einziges Mal – bei der Messfeier zum Abschluss des „Jahres des Glaubens“ am 24. November 2013 – wurde das Reliquiar den Gläubigen gezeigt.

Am 29. Juni nahmen die orthodoxen Gäste im Petersdom an der Festmesse zu Peter und Paul teil. Schon tags zuvor hatte Papst Franziskus die Delegation zu einer Privataudienz empfangen. Dabei sagte Franziskus, sein persönliches Verlangen nach kirchlicher Einheit sei durch die jüngsten Reisen nach Bulgarien und Rumänien noch größer geworden. „Zunehmend bin ich überzeugt, dass die volle Einheit zwischen Katholiken und Orthodoxen nur wiederhergestellt wird durch Respektierung der jeweils eigenen Identität in harmonischer Koexistenz mit legitimen Formen von Unterschiedlichkeit“, sagte Franziskus.

Es gehe darum, sich der gemeinsamen Wurzeln bewusst zu sein, voneinander zu lernen und einander zu helfen, den Dialog und die konkrete Zusammenarbeit nicht zu fürchten, so der Papst. Der

„Skandal der Spaltung“ könne nur durch die Gnade Gottes überwunden werden, indem man die Schritte des anderen im Gebet begleite, das Evangelium in Harmonie verkünde, den Notleidenden helfe und einen Dialog in der Wahrheit führe, ohne sich von früheren Vorurteilen bestimmen zu lassen. Es werde sich die Erfahrung einstellen, dass es trotz aller Unterschiede viel mehr gibt, was die Christen vereint als was sie trennt.

In besonderer Weise hob der Papst das Eintreten des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. für die Bewahrung der Schöpfung hervor. Es bedeute „Treue zum Evangelium“, auf die neuen Herausforderungen der Gegenwart zu antworten. Wie der Papst betonte, sei der Einsatz des – oft als „grüner Patriarch“ bezeichneten – Ökumenischen Patriarchen auch für ihn eine Quelle der Inspiration gewesen.

### **Hoffnung auf Kirchengemeinschaft**

Erzbischof Job – der auch Ko-Vorsitzender der offiziellen Dialogkommission zwischen katholischer und orthodoxer Kirche und Repräsentant des Ökumenischen Patriarchats beim Weltkirchenrat ist – hatte zuvor das Schreiben von Bartholomaios I. an den Bischof von Rom verlesen. Die Feier der beiden großen Apostel Petrus und Paulus sei eine Versammlung, die die Schwesterkirchen zur Umarmung in Liebe einlade.

Wörtlich fügte der Ökumenische Patriarch hinzu: „Unglücklicherweise wird das Licht dieses Tages auf Grund verschiedener Schwierigkeiten unserer gemeinsamen Geschichte durch die Tatsache verdunkelt, dass unsere Schwesterkirchen am gemeinsamen Kelch der eucharistischen Versammlung nicht Anteil haben können. Trotzdem bleibt die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen unsere aufrichtige Hoffnung, der wichtigste Inhalt unserer Gebete und das Ziel des Dialogs in Wahrheit, der zwischen unseren Kirchen besteht“. Abschließend brachte der Ökumenische Patriarch seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die „internen Probleme“ in beiden Kirchen den Fortschritt im Aufeinanderzugehen „weder behindern noch stoppen“ werden.